1. November 1936 Nr. 5. 54. Jahrg.

Entomologische Rundschau

mit Societas entomologica.

Verlag: Alfred Kernen, Stuttgart-W, Schloß-Str. 80

Die Entomolog. Rundschau erscheint am 1., 8., 15. und 22. des Monats gemeinsam mit dem Anzeigenblatt Insektenbörse. Bezugspreis laut Ankündigung in derselben. Mitarbeiter erhalten 30 Sonderdrucke ihrer Beiträge unberechnet

Schriftleitung: Prof. Dr. A. Seitz, Darmstadt, Bismarckstr. 23

Inhalt: O. Kiefer, Entomologische Spätsommertage auf dem Stuiben (Allgäu) — H. Kotzsch, Neue Coliasformen meiner Hindukusch-Expedition 1936 — Peter Phillipp, Parthenogenese, Geschlechterverhältnis und Gynandromorphismus bei Chironomiden – H. Kotzsch, *Parnassius autocrator* eine eigene Art — Literarische Neuerscheinungen.

Entomologische Spätsommertage auf dem Stuiben (Allgäu).

Von Dr. *O. Kiefer*, Pforzheim.

Es war im August letztes Jahr, als ich von dem idyllischen, immer schönen und angenehmen Ferienaufenthalt Bühl am Alpsee aus mehrere Male den ganzen Tag auf dem fast 1750 m hohen Stuiben zubrachte, um dessen hochsommerliche Tagfalterfauna einmal gründlicher kennenzulernen. Es bestimmte mich nicht zuletzt auch die Tatsache, daß man »unten« am See und in allen niedriger gelegenen Teilen der ganzen Gegend schon ab Anfang August kaum noch irgend etwas Nennenswertes an Schmetterlingen findet, zu einem mehrmaligen Aufstieg, der sich denn auch wirklich in jeder Hinsicht gelohnt hat. Unsereiner ist ja nicht, wie das Laien so oft denken, ein sinnlos wütender Zerstörer der Falterfauna, dem man am besten das ganze »Handwerk« durch recht drakonische Bestimmungen legen sollte. Ach nein, es sind ja ganz andere Umstände, ganz andere Menschen aber auch, die für das »Verarmen unserer Kulturlandschaft« an Faltern verantwortlich zu machen sind. Wir Sammler sind ja doch vor allem ganz große Natur f r e u n d e , die das Wunder des Schmetterlingslebens sehen, lieben, bewundern statt achtlos dran vorbeizugehen, wie das sonst wohl die allermeisten sog. Naturfreunde tun. So ging denn auch ich an diesen herrlichen sonnigen, noch recht heißen Tagen des August 1935 mit offenem Herzen und sehenden Augen in meine über alles geliebten Berge, um zu schauen vor allem, um mich zu erfreuen am Geschauten, und ich berichte es, um jetzt vielleicht manchem ähnlich denkenden eine Anregung zu geben. Man kann den Weg zum Gipfel des Stuiben von Bühl aus direkt nehmen, muß dann freilich über steile sonnige Hänge mit viel Viehtrieb und wenig Faltern emporklimmen. Für meine Zwecke in jeder Hinsicht geeigneter erweist sich der weitere, aber schönere und bequemere

Weg vom nahen Städtchen Immenstadt aus, durch den sog. Steigbachtobel, ein enges, waldiges, schluchtartiges Tal, das den Vorteil bietet, die größten Steigungen im dunkeln, kühlen Waldesschatten hinter sich bringen zu können. Wenn sich dann nach etwa einer Stunde die erste höhere Talstufe mit ihren smaragdgrünen saftigen Wiesen öffnet, die rings von himmelhohen tannenbestandenen Bergen eingefaßt sind, tut sich dem Wanderer das Herz auf, aber auch der Entomologe sieht, was ihn freut. Es gab da an jenen Tagen viele *Erebia*, meist *aethiops Esp.* in ganz frischen Exemplaren, ab und zu ganz selten auch eine noch relativ gut erhaltene *pronoë Esp.*, dazu natürlich allerlei Vanessen, die ganz frisch geschlüpft schienen, und gewöhnliche Lycaenen. Der Weg zieht sich, immer steigend, durch sumpfiges, üppig blühendes Wiesengelände oder schattigen Tannenwald zur sog. Almagmach hinauf, wo sich der müde, durstig gewordene Wanderer herrlich erfrischen kann im schönen, stilvollen Gasthaus, das mir so recht ein Aufenthalt für abgehetzte Großstadtnerven zu sein scheint. Aber hinter diesem Gasthof beginnt erst das Gebiet, das den Entomologen immer stärker anzieht. Denn nun beginnt in geradezu riesigen Mengen die *Erebia manto Esp.* und weiter hinauf dann anschließend ab und zu auch *oeme Hbn.* zu fliegen. *Manto* ist in allen erdenklichen Farbspielen vorhanden. Im ganzen sind die hier fliegenden Stücke aber größer als etwa die im Bacherloch hinter Oberstdorf vorkommenden sehr kleinen Formen. Besonders variiert ja bekanntlich die weibliche Form sehr stark. Alles das kann man hier sehen. Dazu ist es ganz leicht, den Falter auch in Kopula zu beobachten, was ich mehrere Male feststellte. Zwischen diese Erebienfülle drängten sich aber auch andere schöne Tiere z. B. schon ganz frische Stücke von *Pyr. atalanta L.*, *Van. urticae L.*, *Polyg. C.-album L.* Natürlich fehlten auch recht abgeflogene Exemplare von allerhand gewöhnlicheren *Argynnis* nicht. Man erreicht dann schließlich nach sehr steiler Steigerei, zum Teil auf ganz sonnigen, steinigen Wegen, über die sich aber sogar kleine Fuhrwerke mit Pferden heraufschleppen müssen, die nächste Alp Mittelberg, ein kleines grünes freigelegenes Plateau, auf dem sich der Blick schon sehr weitet gen Süden und Westen. Jetzt nimmt die Schmetterlingsfauna offenbar etwas ab. Ich denke, daß die meist recht luftige Höhe zusammen mit dem mageren Boden, auf dem nur noch Tannen, Sumpfgräser und Heidelbeersträucher gedeihen, für manchen Falter keine Lebensmöglichkeiten mehr bietet. An sich müßte in den hochmoorartigen kleinen Sumpfgebieten vielleicht *Col. palaeno* vorkommen können. Aber weder sah ich je etwas von diesem Falter in jener Gegend, noch habe ich in der Literatur darüber gelesen. Um so bunter leuchten aber nun mit zunehmender Höhe die satten Farben der verschiedenen Enziane und anderer alpiner Pflanzen, deren es hier oben zum Glück noch recht viele gibt. An Enzianen konnte ich allein drei in verschiedenem Blau blühende Arten feststellen. Allmählich lichtet sich dann der immer dünner werdende niedrige Tannenwald, Legföhre bedeckt weithin die kahlen Höhen, dichte Gestrüppe von

Heidelbeeren und Preiselbeeren wechseln damit ab. Da der langsam zum breiten Bergesgipfel emporsteigende Hang immer windig, dazu fast immer vom weidenden Vieh begangen ist, so trifft man dort sozusagen gar keine Schmetterlinge an. Besser steht es damit in einigen tiefer am Hang eingesenkten Mulden, deren eine sogar an ganz verborgener Stelle noch blühende Alpenrosen barg; dort flog allerhand, so z. B. ganz schöne Stücke der *Erebia oeme Hbn.* Aber was ist das alles gegen das, was man erlebt, wenn man den schmalen Einschnitt zwischen dem Stuibengipfel und seinem nächsten Nachbarn, dem Rindalpenhorn, betritt! Nicht nur, daß sich ganz überraschend erst jetzt die unbeschreiblich malerische Aussicht über die ganze Kette der Allgäuer Hochalpen wie ein Panorama vor dem Beschauer öffnet, nein, auch die Falterfauna, die man nun am Südhang des hier sehr steilen Berges sich tummeln sieht, ist reich an verschiedenen Arten, vor allem aber an ungezählten Exemplaren. Kein Vieh dringt bis hier herauf, der Mensch aber zieht es vor, am steilen grasigen Grat entlang, der zu allem Überfluß schön mit einem Drahtzaun eingefaßt ist, vollends zum letzten, höchsten Punkt des Stuiben hinaufzuklimmen. Somit sind hier die Falter ganz von selbst geschützt, können sich ungestört entwickeln, ihren Nahrungs- und Hochzeitsflug unternehmen, sich auf den vielen bunten Blumen sonnen, kurzum ganz ohne die vielen sog. Segnungen der Menschenkultur leben. Darum aber ist hier die Fauna noch reich an Arten, überreich an Exemplaren. Was ich an mehreren herrlichen Augusttagen hier fliegen sah, das waren zunächst alle erwähnten Erebien, dazu aber eine Anzahl ganz frischer *Zygaena*, und zwar die Arten *transalpina Esp. (allgaviana)*, *achilleae Esp. (alpestris)*. Die Stücke der *transalpina* scheinen mir dort oben etwas kleiner als die aus den Tälern von Oberstdorf zu sein. Tatsache ist jedenfalls, daß sie um mindestens 2 Wochen später als jene fliegen und dann wohl eine entsprechend längere Flugzeit als jene haben. Ich sah noch ganz gute Stücke der Art am 22. August. Typisch ist auch für sie die fast überall stattfindende Konfluenz von Fleck 5 und 6. Auch die *achilleae*-Stücke sind auffallende Geschöpfe: ziemlich klein, Hinterleib stark behaart, vor allem aber bisweilen den bei unseren sonstigen, aus tiefer liegenden Gebieten bekannte breite nierenförmige Fleck oft stark reduziert, bisweilen fast verschwunden. Gerade diesen *achilleae* einmal näher nachzuforschen, könnte wohl manchen Zygänenspezialisten reizen, wie man ja, meine ich, auch im Allgäu noch so manches Zygänenrätsel lösen müßte, ehe man sagen kann, daß uns alles über diese interessante Gattung in den deutschen Alpen bekannt ist. Ich dächte da vor allem an größere Zuchtversuche, die vielleicht manches Neue aufdecken könnten. Aber wer hat dazu heute Zeit oder Lust? Ich habe ja schon früher einmal darauf hingewiesen, daß auch die Art *purpuralis Brün.*, die ich übrigens bei meinem diesmaligen Aufenthalt nicht mehr sah, da es für sie offenbar doch zu spät war, noch keineswegs ganz geklärt ist, was ihre Rassenbildung im Allgäu betrifft; und was OSTHELDER im 5. Heft

der Schmetterlinge Südbayerns über *purpuralis* sagt, kann ich nur ganz und gar unterschreiben. Es heißt da: »Unsere Kalkalpenstücke, soweit mir solche bekannt geworden sind, unterscheiden sich jedoch wesentlich von jenen der hohen Zentralalpen. Sie sind im allgemeinen etwas größer und breitflügeliger, stärker beschuppt und leuchtender rot als diese und haben mit ihnen nur die stärkere und längere Behaarung des Körpers gemein.« Genau solche Stücke habe ich vor einigen Jahren oberhalb der Breitachklamm gefangen. Ob man für diese noch einen weitern Namen unter den schon so ungezählten suchen soll, ist freilich eine andere Frage. Ich möchte nicht dafür stimmen. Denn man käme sonst wirklich dazu, für jedes Tal eines Gebirges eine besonders benannte Rasse der Zygänen aufzustellen, und das Chaos wäre noch größer, als es so schon zu werden beginnt.

Was ich sonst noch in jenen herrlichen Spätsommertagen auf dem Stuiben fliegen sah, waren einige abgeflogene, sehr dunkle *Col. phicomone Esp.* Einmal war mir auch, als ob ich über eine etwas unter mir gelegene schroffe Felsenwand einen richtigen *Apollo* fliegen sähe. Aber ich konnte nicht näher an das Tier herantreten, muß es darum dahingestellt sein lassen, ob es nicht doch eine große hellere *phicomone* gewesen ist. Immerhin wäre ja wohl der *apollo* dort an sich möglich, wenn man ihn wohl auch seit Jahren nicht mehr in diesem Voralpengebiet festgestellt hat. Es wäre vielleicht lohnend, der Sache näher nachzuspüren. Jedenfalls flog das besagte Tier so unzugänglich über die Felsen hin, daß keine Gefahr bestünde, daß man ihn dort etwa ausrotten könnte. Wenn ich heute zurückdenke, wie alle die genannten Falter in großer Zahl und bis spät in den Abend, so lange nur noch ein warmer Sonnenstrahl die bunten Matten wärmte, sich über den blauen Enzianen, weißschimmernden Schneeröschen, dunkelblauen Glockenblumen und im leichten Wind sich wiegenden, erst damals recht aufgeblühten Margueriten tummelten, so habe ich das Empfinden, daß mir an jenen Tagen wahre Gotteswunder von der Natur gespendet worden sind, die man nie vergißt, und sollte man auch niemals mehr diese leuchtenden Bergeshöhen besteigen können . . .

Neue Coliasformen meiner Hindukusch-Expedition 1936.

Von *H. Kotzsch*, Dresden-Blasewitz.

Colias cocandica ***culminicola*** subsp. nov. ist eine sehr kleine Hochgebirgsform, deren Flügelspannweite bei den ♂♂ 28—30 mm und bei den ♀♀ 30—34 mm beträgt. Dieser Falter fliegt in 4000 bis 4500 m Höhe. Die ♂♂ haben gleichmäßigere und etwas hellere Grundfärbung als *cocand. cocandica Ersch.*, auffällig ist die Verringerung der schwarzen Zeichnung an den Flügelrändern, was eine

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1936-37

Band/Volume: 54

Autor(en)/Author(s): Kiefer O.

Artikel/Article: Entomologische Spätsommertage auf dem Stuiben (Allgäu). 41-44